LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Fr. Voelcker

Sonder-Abdruck
aus dem
Neuen Archiv
der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
XXVI Band. 2 Heft.

Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.

IX.

Die Gedichtsammlung

des

Eugenius von Toledo.

Von

Fr. Vollmer.

Eugenius, als Erzbischof von Toledo gestorben im J. 657, ist in der Litteraturgeschichte vornehmlich durch seine Bearbeitung zweier Werke des afrikanischen Dichters Dracontius (Hexaemeron und Satisfactio) bekannt geworden. Jetzt freilich, wo wir in der Lage sind, Originale und Bearbeitung zu vergleichen, wird man dem eifrigen Priester und Dichter für diese Thätigkeit kaum noch einen Ruhmeskranz flechten: sie zeugt von wenig Geschick und Geschmack, ja sie hat nicht einmal grobe Missverständnisse zu vermeiden gewusst, so dass die pomphafte Berufung auf 'Aristarchus Tucca Variusque Probusque', die noch Wigbodus stark imponieren musste, uns beinahe wie eine Selbstverhöhnung klingt.

Ein anderes, günstigeres Urtheil darf man wohl über die eigenen Dichtungen des Eugenius fällen. Freilich zeugt seine Prosodie deutlich von der Verwilderung der Aussprache seiner Zeit; aber seine Sprache darf im Allgemeinen gut, ja reich genannt werden: er kennt die besten alten und wagt selbst geschickt neue Prägungen; dass ihm Leichtigkeit und Eleganz rhetorischen Wort- und Satzspieles nicht fehle, dafür hatte gute Schule gesorgt und sorgte wohl noch immer die fortgesetzte Bethätigung als Prediger vor seiner Gemeinde. Ganz besondere Erwähnung verdient die Mannigfaltigkeit der von ihm verwendeten Versmasse; neben dem überwiegenden Hexameter und elegischen Distichon finden wir trochäische Octonare (XIII und 3[1], vgl. des Dracontius praefatio ad Felicianum), sapphische Systeme (XII v. 81—100; XXX, 1), jambische Senare (XII v. 7—36; je fünf sind zur Strophe gebunden; der codex Legionensis schreibt solche Strophe dreizeilig), Disticha aus Hexameter und Senar (34), ebensolche aus Hexameter und Jamben- oder Trochäen-

1) Ich citiere hier und im Folgenden so, dass ich die Gedichte der ersten, Sirmondschen, Serie in den Patres Toletani und Migne durch lateinische, die der zweiten (aus dem Matritensis) durch arabische Ziffern, die der dritten durch griechische Buchstaben bezeichne.

dipodie (49; 50; 51). Besonders fällt auf die Verwendung des Pentameters zur Abschnittbezeichnung in hexametrischen Gedichten, ferner ein apotropaeischer Vers (4) in ionicis a minore:

'crucis almae fero signum: fuge daemon',

ein Versmass, das in dieser Form ganz einzig dasteht, nie in den incantamenta magica vorkommt und wohl überhaupt nach Horaz' Gedicht nur in den gelehrten Handbüchern sein Dasein gefristet hat (nur Bücheler, carm. epigr. 1519, 2. Jh. Lambaesis). Weiter ist sehr beachtenswerth der ausdrücklich angekündigte Wechsel im Versmass VII 15 ff., um die Namen der 18 Märtyrer leidlich anzubringen. Das scherzhafte Gedicht XXIII:

o IO- versiculos nexos quia despicis -ANNES
excipe DI- sollers si nosti iungere -VISOS

mit dem Schlussverse:

instar Lucilii cogor disrumpere versus

ist natürlich kein Zeugnis für eigene Lectüre des Lucilius, sondern geht direct auf die neckische Weisheit des Ausonius (epist. 5, 38) zurück (vgl. L. Müller, De re metrica poet. Lat. p. 367).

So bietet uns also Eugenius mit seinen kleinen Gedichten die willkommene Ergänzung zu dem Bilde eines verhältnismässig sehr hohen litterarischen Interesses und fleissigen Studiums alter Weisheit und Kunst, wie es uns für das 7. Jh. in Spanien die Namen Isidor, Braulio, Taio bezeugen[1]. Wie Isidor auf den mannigfaltigsten Gebieten des Wissens mit Bienenfleiss Altes und Neues zusammen-

---

1) Das Ansehen seiner Gedichte, von dem die Steine reden, verdankt Eugenius wohl nicht allein seiner Stellung als Erzbischof. Die meisten dieser Anklänge sind noch nicht bemerkt. Hübner, Inscr. Hisp. christ. 158, 5—7 (Guadamur p. Chr. 693) fast gleich Eug. XXXI, 6—8; Hübner 240, 1 (p. Chr. 986) nach Eug. X, 1; Hübner 251 (p. Chr. 866) ein Cento aus Eug. XVII, 2 und 8. 86, 5 — 6; Hübner 258, 4 und 6 (p. Chr. 1039) gleich Eug. 88, 4 und 6; Hübner 268 (p. Chr. 1051) gleich Eug. 4. Sogar über Spanien hinaus finden sich deutliche Spuren seiner Berühmtheit: Eug. X, 1 — 5 stehen auf einem Steine, der bei Marseille gefunden wurde (De Rossi, Inscr. christ. Rom. II. 1, p. 256; vgl. auch Poet. aev. Carol. I, X. 1, p. 105 aus Italien; De Rossi p. 168 n. 21 v. 1). Ganz besonders interessant ist ein Stein aus Léon vom J. 630 (Hübner 142; Buecheler, Carm. epigr. 720). Der letzte Vers der Grabschrift 'omnibus his mox est de flammis tollere flammas' ist gleich Dracontius, Laud. Dei I, 613 (611). Der Vers ist nun zwar aus dem Hexaemeron, welches Eugenius bearbeitet hat; der Stein ist aber älter als die erst unter König Chindasvinth erfolgte Recensio des Eugenius; und zudem bietet die einzige vollständige Dracontiushs. (Bruxelles 10723 saec. XII.) auch den Fehler 'his mos est', während die Codices der Eugeniusbearbeitung

trägt, ohne dass ihn richtige Forschermethode und scharfes Urtheil je zu wirklicher Durchdringung seiner Schätze führten, ebenso folgt auf dem Gebiete der Dichtung Eugenius den Bahnen antikisierender Dichtung eines Terentianus, Ausonius, Martianus, ohne dass ihn wahre Begeisterung trüge oder dass ihn ein feines Ohr vor den Barbarismen der Aussprache seiner Zeit schützte. Den Gothenkönigen, in deren Gunst und Dienst all diese Litteraten Spaniens stehen, war ja auch die Cultur des eroberten Weltreiches etwas Fremdes, das sie zwar achten gelernt hatten und gern in den Dienst ihrer Glanz- und Ruhmsucht stellten, dessen innerste Tiefen ihnen aber verschlossen blieben.

Die Ueberlieferung der kleinen Gedichte des Eugenius bietet nun dem Philologen und Historiker, der natürlich gerne die Sammlung so lesen möchte, wie sie der dichtende Erzbischof selbst veranstaltet und herausgegeben hat, ein sehr interessantes Problem, dessen Lösung im Folgenden versucht werden soll.

Wir haben jetzt die Gedichte des Eugenius am vollständigsten in der Ausgabe Lorenzana's (SS. PP. Toletanorum quotquot exstant opera, tomus I Madrid 1783), abgedruckt von Migne, Bd. 87. Dort findet sich eine erste Reihe von kleineren Gedichten I—XXXI, denen die Bearbeitung des Hexaemeron und der Satisfactio des Dracontius durch Eugenius folgen, alles in derselben Ordnung von Sirmond aus cod. Parisinus 2832, Gedicht XXXI aus cod. Parisinus 14758 herausgegeben (Paris 1619 und Sirmondi opera varia, tom. II, Paris 1696). Dieser Sirmondschen Sammlung fügte nun Lorenzana noch eine pars altera zu (p. 57 ff.), n. 1—89, Gedichte, die dem codex Matritensis 14, 22 entnommen sind, unter Wahrung der Reihenfolge dieser Handschrift, aber mit Auslassung aller d e r verstreut zwischen den neuen stehenden Gedichte, die sich schon in der ersten, Sirmond'schen, Reihe finden. Auf S. 78 giebt dann Lorenzana vor einem apokryphen Hymnus auf S. Dionysius Areopagita (S. 79) und den Briefen des Eugenius (S. 80—93) noch eine dritte Reihe von Gedichten (α. δ), die auch im Matritensis unter den andern stehen, die aber Lorenzana für unecht hielt. Zwischen diese beiden schob Migne noch 2 kleine Gedichte

das Richtige 'hic' haben, was hier also Eugenius hergestellt hat. So bestätigt der Stein in erwünschter Weise die Verbreitung des Dracontius in Spanien auch v o r Eugenius.

ein ($\beta . \gamma$), die er aus Antonii Bibliotheca Hisp. vet. I, 382 entnahm, und die auch im cod. Escorial. M III 2 fol. 2' dem Eugenius zugeschrieben werden.

Im Folgenden wird also nun die handschriftliche Ueberlieferung und Ordnung dieser drei Gruppen I—XXXI, 1—89. α—δ zu prüfen sein; die Briefe des Eugenius wie die Dracontiana haben eine ganz andere Tradition als die carmina minora, bleiben daher hier ausser Betracht.

Zunächst ist nach dem oben Dargelegten klar, dass die Ordnung bei Lorenzana eine ganz willkürliche und zufällige ist; eine neue kritische Ausgabe wird also eben so wie sie die Festsetzung der Worte des Eugenius im Einzelnen auf die handschriftlichen Grundlagen zurückzuführen hat, auch nach den Hss. die Reihenfolge der carmina minora bestimmen müssen.

Wir können nun die Hss., welche uns diese Gedichte überliefern, leicht in drei Klassen scheiden: I. Hss., welche die fast vollständige Sammlung enthielten; II. Hss., welche eine bestimmte Auswahl der Gedichte umfassen; III. Hss., welche nur einzelne Gedichte tradieren.

Diese letzte Klasse kann für jetzt ausser Betracht bleiben, da sie in der uns beschäftigenden Frage nach dem ursprünglichen Umfange und der Anordnung der carmina Eugeniana nur gelegentlich Aufschlüsse zu liefern vermag. — Auch über die zweite Klasse genügen für unsern Zweck zunächst kurze Angaben: wir haben in ihr eine bestimmte Auswahl von Gedichten, die praefatio und n. I—XXX, also die Sirmond'sche Sammlung ohne n. XXXI, in den beiden alten Pariser Hss. 2832 und 8093, die aber beide nur einen Archetypus darstellen. Aus diesem Auszuge ist dann wieder ein Auszug gemacht worden, der die Gedichte: praef. I. II. III. IV. V. VI. XX. XIX. XVII. XXII. XXIII umfasst und uns in den codd. Parisini 7540 und 8071 und, mit bedeutungsloser Störung der Ordnung, im cod. Reginensis 2078 vorliegt. — Diese Hss. des Auszugs haben für die Festlegung des Textes die Bedeutung eines zweiten Archetypus neben den vollständigeren; für die Ordnung sind sie von Gewicht dadurch, dass sie im ganzen die Richtigkeit der uns noch jetzt in den vollständigeren Hss. vorliegenden Anordnung bestätigen, und endlich besonders dadurch, dass sie allein uns den Anfang der Sammlung, bestehend aus praefatio und Gedicht I. II überliefern, die in den Hss. der ersten Klasse zum Theil durch äussere Verstümmelung verloren gegangen sind.

Für unsere Frage grundlegend und entscheidend sind allein die Hss. der ersten Klasse, die ich die vollständigen nannte. Leider trifft diese Bezeichnung nicht völlig zu: wir haben keine einzige Hs., welche die Gedichtsammlung vollständig enthielte, der wir also unbedingt folgen könnten. Aber wir haben doch in 3 spanischen Hss. Reste der ehemals vollständigen Sammlung, Reste, die sich zum Theil decken, zum Theil ergänzen.

Am vollständigsten und bekanntesten ist der auch, wie wir schon sahen, von Lorenzana benutzte cod. Matritensis saec. *M*
IX./X. bibl. nat. 14, 22, von Azagra aufgefunden, durch Schenkung des Perez seit 1587 der Toletaner Capitularbibliothek gehörig (vgl. Hartel-Löwe, Bibl. patr. Hisp. I, 284 ff.). Die kleinen Gedichte des Eugenius stehen hier auf fol. 53′ ff.; ich folge der 1878 gefertigten Abschrift von Heller (jetzt cod. Berolin. lat. fol. 448), zu der mir P. Heribert Plenkers wichtige Nachträge geliefert hat. Weniger bekannt und für die Eugeniusgedichte noch nicht ausgenutzt ist der cod. Legionensis n. 22 (CVI) geschrieben im J. 820, dessen *L*
Inhalt man bei Beer y Jimenez (Noticias bibliograficas y catalogo de los Codices de la Santa Iglesia Catedral de León (León 1888) p. 23) leider nicht ganz vollständig verzeichnet findet. Ich verfüge über eine von Beer 1887 für Peiper gefertigte Collation, mit der man die Beschreibung einer Abschrift saec. XVIII, des cod. Escorialensis J II 10, bei Hartel-Löwe I, p. 84 zusammenhalten mag. Indem ich die Frage, wie sich diese beiden codices M und L zu einem alten Ovetensis (Hartel-Löwe I, p. 135) verhalten, für eine andere Gelegenheit bei Seite lasse, gehe ich zu den schwieriger zu verwerthenden Bruchstücken von León *A*
über. Es sind das nach Beer 5 Quartdoppelblätter, Querformat (16 × 17,6 cm), beschrieben mit westgothischer Schrift des 10. Jhs., in schlechter Verfassung, zuerst von Tailhan gefunden und, freilich nicht richtig, numeriert (3. 4a. 4b. 4c. 4d), dann unter Fragmentos n. 8 summarisch beschrieben bei Beer und Jimenez p. 10. Beer hatte im Dec. 1887 an Peiper eine Abschrift bezw. Vergleichung gesandt, die sich leider in Peipers Nachlass nicht mehr vollständig vorfand. Wenn ich heute Genaueres über den Inhalt dieser höchst wichtigen Blätter berichten kann, so danke ich das der unermüdlichen Freundlichkeit des P. Heribert Plenkers O. S. B., der kürzlich León besucht hat und mir mitgetheilt, was er, leider auch nur im Fluge kurz zubemessener Zeit, lesen und übersehen konnte. Doch habe ich begründete Hoffnung, demnächst in den Besitz

von Photographien dieser Fragmente zu kommen. Denn (um das gleich vorauszuschicken) ganz vollständig ist meine Kunde von dem Inhalte der Fragmente noch nicht; immerhin hoffe ich das Wesentliche zu wissen, weniger Wichtiges sicher erschliessen zu können.

Der Werth der versprengten Blätter beruht nun darauf, dass sie Stücke enthalten, die sicher von Eugenius stammen, aber in den andern codices fehlen, und dass sie andernorts doch wieder die im Matritensis befolgte Ordnung bestätigen. Sie enthalten:

Blatt 3, wie ich vermuthe, das äusserste Blatt eines Quaternio, bietet auf den beiden ersten Seiten 3^1 und 3^2 ein 40 Verse langes Fragment eines unedierten Hymnus in den gewöhnlichen Senaren, gebaut in 3zeiligen Strophen mit dem Refrain 'parce redemptor'. Der Inhalt ist eine inständige Bitte um Frieden und Rettung aus Kriegsnoth. Kein Anzeichen[1] spricht gegen Eugenius als Urheber, dafür der schon von Peiper bemerkte Anklang von Seite 1 v. 19 '⟨M⟩ors ecce dira nostra pulsat pectora' an Eug. carm. XII, 36 'Iam mors cruenta nostra pulsat pectora'[2]. — Höchst wichtig sind nun Seite 3^3 und 3^4. Seite 3^3 hebt an mit arg verstümmelten Versen, deren Enden aber deutlich erkennen lassen, dass sie identisch sind mit Eug. carm. 89 v. 5—10, dem Epitaph auf Johannes, den Bruder Braulio's und seinen Vorgänger auf dem Bischofstuhle von Saragossa. Unser Fragment giebt uns nun aber mit weiteren 20 Versen den sonst nicht überlieferten Schluss des Gedichtes, dessen vorletzter Vers 'semper ut Eugeni⟨i⟩ sis mem⟨or heu miseri⟩', unbezweifelbar Eugenius als Dichter bezeugt. Es folgt auf Seite 3^4 Zeile 8 ein neues, auch unbekanntes, aus Distichen bestehendes Epitaphium, in dessen v. 9 und 11 eine Basilla (d. i. Bassilla, so der Name z. B. bei Hübner, Inscr. Hisp. christ. 28, p. Chr. 527) als Beklagte genannt wird, ohne Zweifel dieselbe, auf welche auch des Eugenius erhaltenes Epitaphium 88 geht, nämlich die Schwester des Braulio (s. Braulio epist. XV. Migne 80, 662). Da nun dies selbe Epitaphium 88 auf Fragment 4a Seite 1 erscheint, wo vorher noch etwa 13 Verse eines

1) Wegen der Reime vgl. Eug. carm. XII, 7 ff. 2) So ist die Vermuthung wohl nicht zu kühn, dass dieser Hymnus auf den Frieden von Eugenius zur Zeit des Aufstandes des Froja im Beginn der Regierung König Reccesvinths (F. Dahn, Könige der Germanen V, 199) gedichtet wurde.

andern, auch distichischen Epitaphs auf eine Frau stehen, in denen eine Pomponia als klagende erwähnt wird, die wir in Braulio's Brief 18 als ihre Schwester Bassilla betrauernd kennen lernen, so kann der Schluss als sicher gelten, dass diese 13 Verse den Schluss des auf Blatt 3^4 beginnenden Gedichtes bildeten, dass also Blatt $3^{3.4}$ und $4a^{1.2}$ beide äussere Blätter je eines Quaternio, und da Beer für Seite $4a^4$ ausdrücklich eine Quaternionummer (VIII?) am untern Rande bezeugt, also der Quaternionen (VII?) und (VIII?) der verstümmelten Hs. waren. Auf Seite $4a^2$ werden die letzten Zeilen von carmen 85, 1—8 eingenommen, vorher gingen andere Verse; da Beer bestimmt erwähnt, in Zeile 13 der Seite deutlich den Namen Eugenius gelesen zu haben, so vermuthe ich, dass hier Gedicht XV und XVI (im Matritensis direct vor 85) gestanden haben werden (der letzte Vers von XVI lautet: 'Eugenii miseri tu miserere pie'), oder XVI und XV (der letzte Vers von XVI heisst: 'Eugenius dextram laetus ad astra viam'): der Raum reicht genau für diese beiden kurzen Gedichte. Ueber die kleine Abweichung der Stellung von carmen 85 gegen die Ordnung des Matritensis wird unten (S. 404 N. 3) zu reden sein. — Zwischen Seite $4a^2$ und $4a^3$ fehlen nun die 3 innern Doppelblätter eines Quaternio, oder, was mir wahrscheinlicher ist, die 2 innern Doppelblätter eines Ternio; mit der letzteren Inhalt von 8×20 Versen würde sich nämlich ungefähr der Versbestand der in M folgenden Gedichte (85 Schluss. XXXI. 86. XVII. 87. 5. 6. 7. 8. 9. 10. XVIII. XX) decken. Denn Blatt $4a^3$, von dem die obersten 8 Zeilen wie von $4a^4$ abgerissen sind, beginnt mit einer andern, hexametrischen Fassung des (in M fehlenden) trochaeischen Gedichtes XXI 'de inventoribus litterarum', dem die andere in L und den Parisini erhaltene Form auch in *A* voraufgegangen sein wird (vgl. S. 404 N. 4). Darauf folgt XXII 'de animantibus ambigenis' v. 1—6. Seite $4a^4$ beginnt jetzt mit 13, 4 'bis septem'; auf den abgerissenen Zeilen stand sicher XXII, 6. 11. 12. 13, 1—3 wie in M und (ohne 11) in L. Seite $4a^4$ enthält dann noch weiter carmina 14—17.

In ein ganz anderes, früheres Stück der Sammlung führen uns nun die drei noch übrigen Blätter von *A*. Sie gehören nämlich, wie der Inhalt und die Vergleichung mit M und den Parisini darthut, zu einem Quaternio, von dem das zweit-äussere Doppel-Blatt (ich nenne es x) verloren gegangen ist. Die Reihenfolge ist:

4d[1]	carm.	II, 9—14
	„	III,
	„	IV, 1—2
4d[2]	„	IV, 3—12
	„	XIII, 1—8
x[1+2]	(„	XIII, 9—30)
	(„	V)
	(„	VI, 1—9)
4b[1]	„	VI, 10
	„	VII, 1—16
4b[2]	„	VII, 17—22
	„	VIII,
4c[1]	„	IX,
4c[2. 3. 4]	„	X. XI. XII, 1—48.

Ueber die folgenden Seiten des Quaternio (4b[3. 4] [x[3. 4]] 4d[3. 4]) habe ich keine zuverlässigen Angaben: sie scheinen fast ganz unleserlich zu sein.

Ich reihe nun, nachdem wir versucht, die Legionenser Fragmente vernehmungsfähig zu machen, die Ordnung der drei Zeugen nebeneinander[1].

---

1) Vorher muss noch bemerkt werden, dass in M 2 Reihen von Gedichten, zum Theil nebeneinander her, laufen. Auf Quaternio VII fol. 53 nämlich beginnen die Gedichte des Eugenius mit der Ueberschrift DOMNI EUGENI HEPITAFIOS PLURIMORUM und werden mit nur einer kleinen Störung (s. Gedicht XXIII) bis zum Ende des Quaternio VIII geführt, dessen 7. Blatt fol. 60′ mit XXIII v. 6 abbricht, während das 8. Blatt zwischen fol. 60 und 61 verloren gegangen ist (Hartel-Löwe I, p. 286). Dass dieses letzte Blatt noch mit Eugenius-Gedichten gefüllt war, ist wenigstens möglich, da auf Quaternio IX eine neue Hand mit dem Titel TUTIONUM UERSUS MARTINI GERUNDENSIS AEPSCI IN UASELICA u. s. w. beginnt, wenngleich unsere Ueberlieferung keinen Schluss zulässt, was für Gedichte dort noch gestanden haben könnten. Andererseits scheint der Umstand, dass die letzten Verse von fol. 60′ 3 vorher vergessene Verse von Gedicht XXIII sind, die Annahme zu empfehlen, dass auf dem verlornen Blatt, wie die noch fehlenden Verse 7—10 von carmen XXIII, so andere vorher ausgelassene Gedichte der vollständigeren Sammlung nachgetragen worden sind. Dann freilich folgte etwas anderes, wovon wir nur den Rest der Subscriptio haben, denn TVTIONVM gehört kaum zum Titel der Verse des Martinus; ich denke es war etwa so: ⟨FINIT LIBER INSTI⟩TVTIONUM oder etwa AD-NO⟩TATIONVM, z. B. adnotationum actionis diurnae oder de cognitione baptismi von Ildephonsus. Dieselbe neue Hand, welche Quaternio IX begonnen hat, nimmt dann fol. 62 die Abschrift der Eugeniana, beginnend mit V, wieder auf, offenbar zur Ergänzung der früheren Reihe; dabei schreibt sie aber, der Reihenfolge ihrer Vorlage folgend, auch Gedichte wieder ab, die schon in der ersten Reihe von M standen. Diese zweite Reihe geht bis zum Ende von Quaternio IX, Gedicht 89, v. 10; v. 5—10 sind wieder von der ersten Hand geschrieben. Es folgen auf Quaternio X neue Gedichtsammlungen, z. B. fol. 69′ die von Lorenzana

Nummer der erhaltenen Gedichte	Fragmenta Legionensia	Codex Legionens. 22	Codex Matritensis		Parisini 2832 u. 8093	Titel
1	—	—	—		praefatio (nur 2832)	* praefatio [1].
2	—	—	—		I	* oratio (ad deum).
3	II, 12—14	—	—		II	commonitio mortalitatis humanae.
4	III	—	—		III	de mentis humanae mutabilitate.
5	IV	—	—		IV	de bono pacis.
6	XIII	—	—		s. unten	* de brevitate huius vitae.
			1. Reihe	2. Reihe		
7	—	—	—	V	V	contra ebrietatem.
8	VI, 10	—	—	VI	VI	contra crapulam.
9	—	—	—	59	—	(versus in bibliotheca).
10	VII	—	—	VII	VII	de baselica XVIII martyrum.
11	VIII	—	—	VIII	VIII	de baselica S. Vincentii.
12	IX (ohne v. 4)	—	—	IX	IX	* de baselica S. Aemiliani.
13	X	—	—	X	X	in baselica S. Felicis.
14	XI	—	XI	XI	XI	querimonia aegritudinis propriae.
15	XII, 1—48	—	—	XII (ohne v. 20)	XII	* lamentum de adventu propriae senectutis.
16	?	—	2	2 v. 1 u. 2	—	tetrasticha in senectam.
—	—	—	—	—	XIII	s. oben n. 6.
17	?	—	XIV	XIV, 5—8	XIV	* epitafion proprium.
18	?	—	1	1	—	item aliud.
19	?	—	XV	XV	XV	* item aliud.
20	?	—	XVI	Lücke	XVI	* item aliud.
—	fol. 3[1. 2]	—	—	—	—	(hymnus in pacem).
21	89, 5—30	—	—	89, 1—10	—	* (epitaphion Iohannis).
22	v. 1—14	—	—	—	—	(epitaphion Basillae).
23	88	—	—	s. unten	—	item ibi.
24	85, 1—8	—	85	—	—	epitaphion Chindasvintho regi.
25	—	—	XXXI	—	—	epitaphion in sepulcro Reciverge reginae.
26	—	—	86	—	—	epitaphion Nicolao.
27	—	—	XVII	—	XVII	item.

und Migne (δ) gedruckten VERSI DE ECCLESIA SCI IOHANNIS aus dem J. 661 (s. unten S. 406) und die Gedichte 60—84, ohne jede Nennung von Eugenius' Namen. Ueber die weiter folgenden Gedichte vgl. Hartel-Löwe I, p. 287 ff. und Traube, Poet. med. aev. III, 1, p. 125.

1) Ein dem Titel vorgesetzter * bedeutet, dass der Name des Eugenius als des Dichters im Gedichte selbst vorkommt. — In den Rubriken 2—5 sind die Gedichte in der oben S. 393 N. 1 bezeichneten Weise numeriert.

Nummer der erhaltenen Gedichte	Fragmenta Legionensia	Codex Legionens. 22	Codex Matritensis 1. Reihe	Codex Matritensis 2. Reihe	Parisini 2832 u. 8093	Titel
28	—	—	87	—	—	item.
—	—	—	88	—	—	s. oben n. 23.
29	—	—	5	—	—	distichon Philomeliacum.
30	—	—	6	—	—	item.
31	—	—	7	—	—	item dialogon tetrastichon.
32	—	—	8	—	—	item carmen Philomeliacum.
33	—	—	9	—	—	de ulmis et passeribus.
34	—	—	10	—	—	de iurgio quod accidit.
35	—	—	XVIII	—	XVIII	pacis redintegratio.
36	—	XIX	—	—	XIX	heptametron de primordio mundi.
37	—	—	XX	—	XX	monosticha de X plagis Aegypti.
38	—	XXI	—	—	XXI	de inventoribus litterarum.
38a	XXI i.and. Recensio	—	—	—	—	dgl.
39	—	Anth. 730	—	—	—	de voce hominis absona.
40	XXII	XXII	XXII	—	XXII	de animantibus ambigenis.
41	—	—	11	—	—	de partibus humani corporis.
42	—	12	12	—	—	de Phoenice ave.
43	13, 4	13	13	—	—	de alcyone.
44	14	14	14	—	—	de hirundine.
45	15	15	15	—	—	de turture.
46	16	16	16	—	—	de pavone.
47	17	—	17	—	—	de avibus loquacibus.
48	—	18	18	—	—	de bubone.
49	—	19	19	—	—	de echina.
50	—	20	20	—	—	de stellione.
51	—	—	21	—	—	asyndeton de sensibus.
52	—	22	22	—	—	de temporibus anni.
53	—	—	23	—	—	distichon prognosticon.
54	—	24	24	—	—	item prognosticon.
55	—	25	25	—	—	de glacie.
56	—	—	26	—	—	aenigma.
57	—	27	27	—	—	de gagathe lapide.
58	—	28	28	—	—	de magnete.
59	—	(30)	29	—	—	de asbesto.
60	—	(29)	30	—	—	de adamante.
61	—	—	31	—	—	de speculari.
62	—	—	32	—	—	de citri qualitate.
63	—	—	33	—	—	in disco argenteo.
64	—	34	34	—	—	in vase salario.
65	—	—	35	—	—	in fibolam matronilem.
66	—	—	36	—	—	in columnam parvolam.
67	—	—	*a*	—	—	in lecto regis.
68	—	—	XXIII 1—3	—	XXIII	item ad Iohannem.

Nummer der erhaltenen Gedichte	Fragmenta Legionensia	Codex Legionens. 22	Codex Matritensis 1. Reihe	Codex Matritensis 2. Reihe	Parisini 2832 u. 8093	Titel
69	—	—	37	—	—	de arula.
70	—	—	38	—	—	interrogatio pro caeli qualitate.
71	—	—	39	—	—	de qualitate ventorum.
72	—	—	40	—	—	ad calidam.
73	—	—	41	—	—	ad sabana.
74	—	—	42	—	—	conclusio.
75	—	—	3	—	—	versus supra lectum.
76	—	—	XXIX	—	s. unten	(ohne Ueberschrift).
77	—	—	4	—	—	item aliud.
78	—	—	43	—	—	de superbia et humilitate.
79	—	44	44	—	—	de frontis indicio.
80	—	45	45	—	—	proverbium.
81	—	—	46	—	—	aliud.
82	—	—	47	—	—	aliud.
83	—	—	48	—	—	aliud.
84	—	49	49	—	—	aliud.
85	—	50	50	—	—	aliud.
86	—	51	51	—	—	aliud.
87	—	52	52	—	—	aliud.
88	—	—	53	—	—	distichon diversum.
89	—	—	54	—	—	item aliud.
90	—	—	55	—	—	item aliud.
91	—	—	56	—	—	item aliud.
92	—	—	67	—	—	item monostichon.
93	—	—	58	—	—	item distichon.
94	—	—	XXVIII	—	s. unten	versus de temporibus annorum.
—	—	—	XXIII 4—6	—	—	ad Iohannem, s. oben n. 68.

Damit endigt nun auch die erste Reihe des Matritensis auf fol. 60′. Wie schon gesagt, ist das folgende Blatt, das letzte von Quaternio VIII, verloren. Hier ging sicher XXIII weiter bis zu Ende. Der Umstand aber, dass gerade hier die früher vergessenen Verse aus XXIII (und vielleicht noch andere?) nachgetragen wurden, scheint zu beweisen, dass des Schreibers Vorlage mit XXVIII die Sammlung beschloss. Freilich war damit sicher nicht die Gedichtsammlung des Eugenius zu Ende. Wir haben in den codd. Parisini noch 5 weitere Gedichte XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXX, an deren Echtheit zu zweifeln kein Grund vorliegt; denn XXIV, 2 bezeugt sich Eugenius selbst im Texte als Dichter, und carmen XXX, launige Verse in sapphischem Metrum über die Plagen der Hitze, hat auch der Codex Legionensis 22. Wohin nun diese

5 Gedichte in der Sammlung gehören, ist nicht so ohne weiteres auszumachen. Sie tragen alle, mit Ausnahme des letzten, brieflichen Charakter. Mustern wir nun einmal die ganze Sammlung in M nach dem Inhalte der Gedichte, so finden sich leicht folgende Gruppen:

I. Vorwort, Gebet, moralische Gedichte n. 1—8 (meiner Zählung)[1].
II. Weihgedichte für Basiliken n. 10—13.
III. Klagen über Krankheit und Alter n. 14—16[2].
IV. Epitaphien n. 17—28[3].
V. Vermischte Gedichte n. 29—94[4].

---

1) Ob 9, die (versus in bibliotheca), von Eugenius seien, habe ich lange bezweifelt, da sie nur in der zweiten Reihe von M erhalten sind und zudem durch den ausdrücklichen Vermerk FINIT am Ende beschlossen werden. Auch die zweimal (v. 5 und 18) sich findende Dehnung kurzer Silben in thesi, die Eugenius sonst meidet, kann bedenklich machen. Zieht man aber in Betracht, dass das Gedicht nach dem Tode des Stifters dieses Bibelexemplars in Saragossa, des Johannes, zur Verherrlichung desselben geschrieben ist (v. 48 f.) und dass n. 21 ein Epitaphion auf denselben Bischof ist, dass ferner FINIT in M auch nach der praefatio an Chindasvinth steht, so wird der Zweifel verstummen müssen. So mag n. 9 auch wohl seinen richtigen Platz zwischen den moralischen Gedichten und den Basilikeninschriften haben. 2) Für n. 6 (XIII) 'de brevitate huius vitae' bezeugt *A* die Stellung nach 5 (IV) 'de bono pacis' und vor 7 (V) 'contra ebrietatem', während die Pariser Sammlung es vor 17 (XIV), dem ersten 'epitaphion proprium' bringt. *A* wird Recht haben: einmal enthalten v. 28—30 eine Wendung der Ermahnung, die zu den moralischen Gedichten 3—8 (II—VI) passt; ferner hat auch der Matritensis in keiner seiner beiden Reihen das Gedicht zwischen 15 (XII) und 17 (XIV). Der Urheber des Florilegiums wird ihm also suo Marte diese Stellung zwischen nah verwandten Gedichten gegeben haben. 3) Die Ordnung in dieser Gruppe ist nicht ganz sicher. Fest steht, dass sie durch die vier epitaphia propria 17—20 (XIV. 1. XV. XVI) eröffnet wurde. Während aber in M hierauf die Grabgedichte für König Chindasvinth und Königin Recciberga unmittelbar folgen, gehen in *A* Epitaphien auf die Verwandten des Dichters, Bischof Johannes und Bassilla, den Königsgedichten vorauf. Da kaum wahrscheinlich ist, dass die Gruppe chronologisch geordnet ist, so werden wohl die Epitaphien auf Nicolaus (86. XVII. 87) ursprünglich auch vor den Königsgedichten gestanden haben. Denn dieser Nicolaus, den Lorenzana fälschlich zum Grossvater des Erzbischofs macht, ist in Wahrheit des Eugenius Vater, wie Bassilla seine Mutter. Aus dem Epigramme des Ildephonsus n. I (Patrum Tolet. opera I, p. 443), das zu verdächtigen ich keinen Grund sehe, wenn wir v. 17—24 als späteres Anhängsel abtrennen, und den Briefen Braulio's (15 und 18), sowie den Gedichten des Eugenius ergiebt sich nämlich folgendes Stemma:

Geschwister: Braulio Johannes Pomponia Bassilla Nicolaus

Euantius Euantia Eugenius Lucia
Ophilo Stephanus
Synagria Ildephonsus.

So werden wohl die Gedichte auf Nicolaus ursprünglich denen auf seine Gattin Bassilla voraufgegangen sein. 4) Mit wie wenig Verständnis das

Man kommt nun leicht auf den Gedanken, die noch übrigen Gedichte der Parisini einfach in den ja in M verlorenen Schluss der Vermischten Gedichte zu verweisen, da besonders die Briefe hier eine gute Stelle haben würden. Doch so einfach liegt die Sache nicht. Mitten unter den kleinen Gedichten steht nämlich in M n. 74 (42) ein längeres (12 Verse), das sich durch seinen Titel 'Conclusio' und seinen Inhalt, Gebet an den Dreieinigen um Segen für den König, als das Schlussgedicht einer Sammlung kennzeichnet. Es ist also offenbar das Gegenstück zu n. 2, der 'oratio ad deum', mit der diese Sammlung beginnt, dem nur noch n. 1, die übliche praefatio an den übelwollenden und den geneigten Leser vorangeht. Die einfachste Annahme wäre nun die, dass Eugenius ein 2. Buch Gedichte herausgegeben, in welches die der 'conclusio' folgenden Stücke in M und die übrigen Eugeniana in L und den Parisini gehörten. Dieser Vermuthung widerspricht aber das ausdrückliche Zeugnis des Ildephonsus (vir. ill. cap. 14), wonach Eug. nur ein Buch Gedichte ('unum diversi carminis metro') geschrieben hat. Also muss der Schreiber von M, oder vielmehr, da auch in L carmen 79. 80. 84—87 in der Ordnung von M sich finden, eine ältere

---

Pariser Florilegium angelegt ist, zeigt sich, um von der Trennung der Gedichte auf Chindasvinth und Recciberga, auf Nicolaus und Bassilla gar nicht zu reden, deutlich darin, dass von den beiden eng zusammengehörigen Gedichten (10 und XVIII) 'de iurgio quod accidit' und 'pacis redintegratio', also 'Entzweiung' und 'Versöhnung' nur das letzte von dem Sammler aufgenommen worden ist. In Folge dessen stehen denn auch bei Lorenzana die Gedichte weit von einander, und nur XVIII allein bei Sirmond. Wenn Felix Dahn (Kön. d. Germ. V, 200 N. 1) die 'pacis redintegratio' auf Beendigung des Frojaaufstandes bezieht, so hat er nur den Titel, nicht das Gedicht selbst gelesen. — Ein hübscher Zufall ist es, dass Gedicht XXI 'de inventoribus litterarum' im Fragm. Legionense in anderer recensio steht (bis jetzt freilich sind blos der erste Buchstabe M, also M⟨oyses⟩ und die zwei letzten Worte 'Gulfila Gotus' gelesen) als in L und den Parisini (in M fehlt das Gedicht). Sicher hat also Eug. auch über diesen Stoff zwei Gedichte gemacht; sie werden in *A* bei einander gestanden haben. — Dass Eug. n. XIX, das 'heptametron de primordio mundi', auch unter seine kleineren Gedichte aufgenommen hat (dort bringen es L und die Parisini), obwohl er es schon mit den Dracontiana verwerthet und ediert hatte, wird wahrscheinlich gemacht durch die Vorrede an Chindasvinth, wo die 7 Verse als längst gedichtet bezeichnet werden. — Nur L setzt in unsere Sammlung Anth. lat. 730 'de voce hominis absona'; aber alles spricht dafür, dass dieses Zeugnis Glauben verdient, besonders auch der Umstand, dass Paulus Albarus (Poet. med. aevi III, p. 126 ff.), ein eifriger Nachahmer des Eugenius, in seinem Gedichte IV offenbar dieses Gedicht verwerthet. Zudem ist es selbst sicherlich Nachahmung von Auson 76, dessen Vorbildlichkeit für Eug. wir schon oben erwähnt haben (S. 394).

Vorlage beider die zuerst ausgelassenen Gedichte hinter der 'conclusio' nachgetragen haben. An welche Stelle diese nachgetragenen Gedichte sowie die Seite 403 genannten gehören, lässt sich natürlich nicht mehr genau bestimmen; eine neue Ausgabe würde sie also einfach der Reihe des Matritensis anzuschliessen haben.

Es bleiben nun noch die in M hinter der zweiten Reihe der Eugeniana fol. 69 ff. stehenden Gedichte auf ihren Ursprung zu prüfen. Schwerlich nämlich sind von Eugenius eine Reihe von noch nicht edierten bissigen Epigrammen auf einen Greis, der eine neue Ehe eingeht z. B.

Quid redis ad thalamos? tumuli iam pronior aetas;
hunc vetuli thalamum cantica nulla decent.

oder das Gegenstück, auf eine Art Matrone von Ephesus,

Quae poteras bene casta ⟨viri⟩ servare sepulcrum,
cur petulans risu conicis ipsa virum?

Solche Bitterkeit hat kein Seitenstück unter den Eugeniana; zudem scheinen einzelne Epigramme nur Entwürfe zu sein. — Sicher nicht Eugenianisch ist ferner das Dedicationsgedicht der von König Reccesvinth gewidmeten Kirche des Johannes Baptista (M fol. 69′ = Lorenzana, appendix II, Migne Appendix IV), denn es trägt im letzten Verse die Jahreszahl 661 p. Chr., 'sex centum decies aera nonagesima nona' (was doch wohl sein soll: aera sexies centesima nonagesima nona und nur, um einen halbwegs klingenden Vers zu machen, so verschroben worden ist) und Eugenius starb am 13. Nov. 657. Wenn das Zeugnis des Morales dafür ausreicht, haben die Verse wirklich zu Baños bei Valladolid auf Stein in der Kirche gestanden; nach Morales druckt sie ab Hübner, Inscr. Hisp. christ. 143, darnach Bücheler, Carm. epigr. 322. Hat sie etwa Ildephonsus für den König gemacht? — Auch kann ich nicht für ein Werk des Eugenius halten einen Cyclus von 19 Gedichten (M fol. 69′ ff.; Migne LX—LXXVIII), einen Protrepticus an einen König, von dem 18 Nummern im Cod. Cantabrigiensis Gg 5, 35 (1567) saec. XI. (vgl. Dümmler, Zeitschr. f. d. Alt. 1877, 68 ff. und Neues Archiv IV, 135) als 'Dogmata Albini ad Carolum Imperatorem' bezeichnet werden[1]. Einmal steht in M der

1) Der cod. Cantabr. stammt nicht aus M, wohl aber aus derselben Familie, da er einen bezeichnenden Fehler mit M gemeinsam hat (LXII, 5); möglich, dass eine Recension Alcuins vorliegt, da hier und da sich grössere Aenderungen finden.

Name des Eug. nicht dabei, sodann verräth die Metrik eine andere Schule als die des Eugenius[1], endlich ist die Sprache gegen die des Eug. gehalten nüchtern und saftlos. — Auf einem andern Brett stehen die folgenden 6 Gedichte (LXXIX bis LXXXIV), von denen gleich das erste, eine 'oratio pro rege', die ganze Kraft der Sprache des Eugenius zeigt, während die 5 andern Gedichte, im Gegensatz zu den hexametrischen LX bis LXXVIII in Distichen geschrieben und Ermahnungen des Königs an die Priester enthaltend, auch im Metrischen dem Gebrauche des Eugenius entsprechen.

Damit hätten wir erschöpft, was aus M sich an Eugeniana gewinnen lässt. Es bleiben noch verstreute Stücke zu betrachten. — Nicht echt sind die unter dem Titel 'Eugenii de sene' und 'Epitaphium eiusdem' im Parisinus 2832 fol. 119′ geschriebenen Stücke (gedruckt bei De Rossi, Inscr. christ. Rom. II, 267): das erste ist gleich Maximian eleg. 1, 1—6 (s. Traube, Rhein. Mus. 48, 1893, 287 ff.); das zweite passt nicht für einen Priester wie Eugenius (zum Hauptgedanken vgl. Buecheler, Carm. epigr. II, 1498). — Nicht von Eugenius sind ferner die beiden Gedichte im cod. Escor. M III 2 fol. 2′, die in Wirklichkeit nur eines sind (Migne, Appendix II und III), eine Warnung an König Reccesvinth vor Heirath mit einer zu nahen Verwandten; denn in III 2 ist der ablativus 'forma' als Trochaeus im Verse behandelt, ein Fehler, den Eug. nie begangen hat. — Weiter liegt nicht der mindeste Grund vor, die von Huemer (Wien. Stud. 5, 1883, 168) edierten Räthsel dem Eug. zuzuweisen. — Dass der Hymnus auf S. Dionysius Areopagita (Patr. Tolet. I, 79), gedruckt bei Hagen, Carm. med. aevi p. 56, nicht von Eug. ist, dem ihn Paris. 2832 fol. 111 und ein codex von Chartres 44 fol. 2 saec. XI zuschreiben, erhellt auf den ersten Blick aus der Metrik.

Nachdem wir damit, so gut es anging, die unter des Eugenius Namen überlieferten kleineren Gedichte gesichtet und geordnet haben, bleibt noch ein Punkt zu erledigen, der mit der Zeit der Herausgabe der Sammlung zusammen-

---

1) Die bei Eug. haufenweise vorkommende Dehnung von kurzem End-e findet sich gar nicht, die von kurzem -a nur zweimal, davon einmal vor pr-Anlaut; dafür folgende bei Eug. nicht vorhandene Fehler: 'iūgiter' LX, 2 und LXII, 2, 'clanculō' LXXI, 2, 'fāmis' LXIX, 3, vor allem aber die Sprachfehler 'utillimus' LXII, 5 und LXVIII, 5 'censura' als accusativus.

hängt. Mitten in der Reihe von Gedichten, die wir als das Gedichtbuch des Eugenius in Anspruch genommen haben, findet sich (n. 67 meiner Zählung) ein Gedicht 'In lecto regis', dessen fünfter und sechster Vers lauten:

sed cuncta reparans rex Wamba reformas,
quae laetus habeas et longo tempore cernas.

Nun starb Eugenius a. 657, Wamba wurde König 672, — also — schloss Lorenzana — kann dies Gedicht nicht von Eugenius sein und setzte es in seinen Anhang als n. I und mit ihm natürlich Migne. So kann ein Schriftsteller zu Unrecht um sein Eigenthum kommen! Denn zum Glück tritt hier die vielverachtete Metrik als Zeugin der Wahrheit auf: der Vers 5 ist vollständig lahm. Wie kommt das? Die übrigen Verse sind für die Metrik der Zeit tadellos, und der Name 'Wamba' geht an sechs verschiedenen Stellen glatt in den Hexameter, kann also keine 'Versnoth' schaffen. So wird der Schluss sicher, dass statt 'Wamba' vom Dichter ein anderer Name gesetzt war, und da somit jeder Grund an Eugenius als Dichter zu zweifeln wegfällt, haben wir zu untersuchen, welcher Name, 'Chindasvinthe' oder 'Reccesvinthe' (beide füllen gleich tadellos den Vers) von Eugenius geschrieben war. Die Entscheidung ist leicht: unsere Sammlung enthält nicht nur das Epitaphion der früh verstorbenen Königin Recciberga (25 = XXXI), sondern auch das ihres Gatten des Königs Chindasvinth selbst (24 = 85), ein Gedicht, das wahrscheinlich, ja gewiss[1] vom Könige bei Lebzeiten bestellt, aber eben so gewiss erst nach seinem Tode veröffentlicht worden ist. Also wird das Gedicht auf Wiederherstellung des königlichen Prunkbettes wohl auf die Zeit des Regierungsantrittes von Reccesvinth gehen und unser Vers zu lesen sein:

sed cuncta reparans rex Reccesvinthe reformas.

Damit wäre also als terminus post quem der Publication für die Gedichte des Eugenius das Jahr 652 (am 1. Oct. starb Chindasvinth) gewonnen, wozu stimmt, dass

1) Es muss doch kurz gesagt werden, dass Felix Dahn (Könige der Germanen V, 197 N. 6) dieses Gedicht und seinen Verfasser ganz verkehrt beurtheilt, wenn er darin Neid und Bosheit gegen den todten Löwen findet. Diese Selbstbespeiung, möchte man sagen, ist einfach Stil dieser Zeit für ein in der ersten Person abgefasstes Epitaphium, vergleiche nur Eugens eigenes 'Epitaphion proprium' (n. 18 = 1). Dass in des Königs Grabgedicht die Farben so gar stark aufgetragen werden, beweist nur das eine, dass es auf seinen eigenen Wunsch noch bei seinen Lebzeiten verfasst worden ist.

in der Sammlung die 'Epitaphia propria', die Klagen über Krankheit und Nahen des Greisenalters für den 5 Jahre nach Chindasvinth gestorbenen Dichter stehen[1]. — Dass aber unsere Ueberlieferung in dem Gedichte die Lesung 'rex Wamba' bringt[2], ist literarhistorisch nicht ohne Bedeutung. Des Eugenius Gedichte wurden auch in der Generation nach seinem Tode in Ehren gehalten[3], und also wahrscheinlich ein besonderes Exemplar für den Hand- und Hausgebrauch König Wamba's geschrieben, in dem der Schreiber oder Redactor (etwa Julianus von Toledo selbst?) die Höflichkeit hatte, durch eine Interpolation des Dichters Wünsche auf den später regierenden Herrscher auszudehnen[4]. Möglich, ja fast wahrscheinlich, dass in dies Exemplar, von dem also M eine Abschrift ist, die nacheugenischen Nummern 'in ecclesia S. Iohannis' (s. S. 406) und der Königsprotrepticus (LX—LXXVIII), als Ergänzung der ähnlichen Eugeniana (LXXIX—LXXXIV) aufgenommen worden sind.

---

1) Die Bearbeitung der Dracontiana ist dagegen noch an König Chindasvinth gerichtet, geht also der Veröffentlichung der kleineren Gedichte um einige Zeit voraus. Dagegen beweist natürlich nichts die Erwähnung des 'heptametron de primordio mundi' in der praefatio der Dracontiana mit 'versiculis quos olim condidi': sie waren früher gedichtet, aber noch nicht herausgegeben. — Obschon Eug. selbst bezeugt, dass er bei Abfassung von Gedicht 15 (= XII) 49 Jahre alt war (v. 85), lässt sich, da die Abfassungszeit dieser Klage nicht festzulegen ist, sein Geburtsjahr nicht genau feststellen. Der Ansatz auf c. 600 wird freilich kaum um viel von der Wahrheit abweichen. 2) Die Worte stehen in M nach ausdrücklicher, auf besondere Anfrage ertheilter Auskunft von P. H. Plenkers n i c h t auf Rasur. 3) Vgl. die Zeugnisse oben S. 394 N. 1. 4) Die Gedichte 'ad calidam' (n. 72 = 40) und 'ad sabana' (n. 73 = 41) scheinen zu demselben, nicht vollständigen Cyclus von Inschriften für Stellen des Königspalastes zu gehören, wie die Verse 'in lecto regis'.

3 0112 105479320